

Interview mit Steffen Erzgraber, Landesgeschäftsführer Verbands- und Sozialpolitik

BBSB: Welches sind die aktuellen Themen des BBSB?

Erzgraber: Zurzeit beschäftigen uns viele Themen: Das Blindengeld, der wichtigste Nachteilsausgleich für hochgradig sehbehinderte und blinde sowie taubblinde Menschen in Bayern. Die Sicherheit im Schienenverkehr, die inklusive Bildung, uneingeschränkte Teilhabe am Arbeitsleben und die Barrierefreiheit. Wir stehen da mit vielen Partner-Organisationen und der bayerischen Politik im regelmäßigen Austausch.

BBSB: Was meinen Sie mit inklusiver Bildung? Was fordert der Verein in diesem Bereich?

Erzgraber: Bayern hat sich in diesem Jahrtausend für ein Wahlrecht zwischen Förderschule und inklusiver Beschulung am Heimatort entschieden. Damit dieser anspruchsvolle Wunsch immer mehr zur Wahrheit wird, brauchen wir ausreichend sonderpädagogische Unterstützung und - soweit nötig - Schulbegleiter. Zentral sind auch nach 200 Jahren immer noch barrierefreie Schulbücher. Wir fordern, dass zukünftig nur noch von vornherein barrierefrei verfügbare Schulbücher zugelassen werden.

BBSB: Wie kann eine uneingeschränkte Teilhabe von blinden und sehbehinderten Menschen am Arbeitsleben erreicht werden?

Erzgraber: Unser Verein hat von Anfang an für die – wie wir heute sagen – uneingeschränkte Teilhabe am Arbeitsleben gestritten. Das gilt gerade auch in Zeiten der Digitalisierung. Sehbehinderte und blinde Menschen müssen oft Soft- und Hardware nutzen, die nicht speziell für sie gemacht ist. Dabei werden zu häufig die Standards für Barrierefreiheit nicht eingehalten:

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Ein Kollege steigt in einen Aufzug und ist kurzfristig eingesperrt, weil die Tasten keine Tasten, sondern ein Touchscreen sind. Er kann dann auch kein Geld fürs Taxi abheben, weil der Geldautomat weder spricht noch echte Tasten hat. Schließlich versagt auch die Kreditkarte im Taxi, weil das Terminal eine Glasplatte ist. Oder doch noch ein zweites Beispiel, um zu verdeutlichen, dass auch sehbehinderte Menschen eine barrierefreie Software benötigen, um ihre Arbeit machen zu können: Stellen Sie sich einen normalen Arbeitsalltag vor: Unsere hochgradig sehbehinderte Kollegin Frau F will sich in der Arbeit einstempeln, was mit Chip und Terminal geht – das Terminal ist aber ein nicht barrierefreier, viel zu kleiner Touchscreen. Die Aktenverwaltungssoftware an ihrem Arbeitsplatz wurde nachträglich angepasst, um mit ihrer Vergrößerungssoftware zu arbeiten. Doch das letzte Windows-Update hat die Anpassung unbrauchbar gemacht. Schließlich will sie im Intranet Hilfe holen, aber die Website enthält nur unbeschriftete bunte Bildchen, die sich nicht anwählen lassen und auch mit der zugeschalteten Sprachausgabe nicht nutzbar werden, obwohl der Hersteller betont, alles sei barrierefrei. An zu vielen Arbeitsplätzen sieht so noch immer die Realität aus.

BBSB: Das sind eindrückliche Beispiele. Und jeder, der sich mal über einen nicht funktionierenden Touchscreen geärgert hat, kann verstehen, wie abhängig wir von der Technik sind bzw. wie sehr sie das eigenständige Handeln auch einschränken

kann, wenn sie nicht so genutzt werden kann, wie es vorgesehen ist. Was können Softwarehersteller oder auch die Politik tun, damit sich das ändert?

Erzgraber: Eine Verbesserung der Situation steht tatsächlich mindestens auf zwei Säulen. Erstens: Die öffentliche Hand muss dazu verpflichtet werden, in ihrem Zuständigkeitsbereich ausschließlich barrierefreie Software anzuschaffen und einzusetzen. Diese muss nach Normen nachprüfbar barrierefrei sein. Zweitens: Auch private Unternehmen müssen ermutigt werden, dem Beispiel der öffentlichen Hand oder großer Konzerne wie Apple zu folgen.

BBSB: Der Einsatz für Barrierefreiheit wird den BBSB also auch in den kommenden Jahren beschäftigen?

Erzgraber: Ja, davon sind wir überzeugt. Wir haben hier Verantwortung gegenüber unseren Mitgliedern, aber auch gegenüber der Gesellschaft. Denn Barrierefreiheit – baulich wie digital – nützt allen Menschen, auch Menschen, die auf den ersten Blick gut zurechtkommen. Aber stellen Sie sich vor, Sie haben eine Augen-OP, sind kurzfristig sehbehindert und wollen an einem schlecht beleuchteten Touchscreen eine Internetbestellung aufgeben.

BBSB: Welche Themen verfolgen Sie konkret in der baulichen Barrierefreiheit?

Erzgraber: Bereits vor der Erklärung des ehemaligen Ministerpräsidenten Horst Seehofer hatten wir unsere Offensive Barrierefreiheit gestartet: Wir beraten Bauherren und Planer und sensibilisieren für die Belange sehbehinderter und blinder Menschen bei baulicher Barrierefreiheit.

Barrierefreiheit bedeutet aber auch Sicherheit. Deswegen sind auch etwa Ampeln bundesweit einheitlich: Bei Rot soll man stehen, bei Grün kann man gehen. Das ist immer gleich – egal ob in Kiel oder Berchtesgaden. Und genau diese Einheitlichkeit brauchen wir für die bauliche Barrierefreiheit, zum Beispiel bei Leitstreifen an U-Bahn-Steigen. Das Thema wird bislang von vielen angepackt, oft nach selbst gemachten Standards und schon gar nicht einheitlich.

Wir fordern daher die Einführung einer Landesfachstelle Barrierefreiheit, die das Thema behinderungsübergreifend, unabhängig und systematisch angeht.

BBSB: Was möchten Sie Politik und Gesellschaft bei der Umsetzung von Barrierefreiheit, Inklusion und Teilhabe auf den Weg geben?

Erzgraber: Die Diskussionen um Barrierefreiheit, Inklusion und Teilhaben müssen vor allem auch von denen getragen sein, die es betrifft, nämlich von den Menschen mit Behinderung in Bayern selbst: „Nichts über uns ohne uns.“ Wir sind die Expert*innen. Und wenn Sie Entscheidungsträger*in sind und wissen möchten, wie Sie die UN-BRK für blinde und sehbehinderte Menschen in Bayern umsetzen können: Fragen Sie uns.“